

JOSÉ ARCE

JOSÉ ARCE'S WELPENBUCH

Ein gutes Team von Anfang an –
erziehen mit Bauchgefühl

G|U



DIE GU-QUALITÄTS- GARANTIE

Wir möchten Ihnen mit den Informationen und Anregungen in diesem Buch das Leben erleichtern und Sie inspirieren, Neues auszuprobieren. Bei jedem unserer Produkte achten wir auf Aktualität und stellen höchste Ansprüche an Inhalt, Optik und Ausstattung. Alle Informationen werden von unseren Autoren und unserer Fachredaktion sorgfältig ausgewählt und mehrfach geprüft. Deshalb bieten wir Ihnen eine 100%ige Qualitätsgarantie.

Darauf können Sie sich verlassen:

Wir legen Wert auf artgerechte Tierhaltung und stellen das Wohl des Tieres an erste Stelle. Wir garantieren, dass:

- alle Anleitungen und Tipps von Experten in der Praxis geprüft und
- durch klar verständliche Texte und Illustrationen einfach umsetzbar sind.

Wir möchten für Sie immer besser werden:

Sollten wir mit diesem Buch Ihre Erwartungen nicht erfüllen, lassen Sie es uns bitte wissen! Wir tauschen Ihr Buch jederzeit gegen ein gleichwertiges zum gleichen oder ähnlichen Thema um. Nehmen Sie einfach Kontakt zu unserem Leserservice auf. Die Kontaktdaten unseres Leserservice finden Sie am Ende dieses Buches.

GRÄFE UND UNZER VERLAG

Der erste Ratgeberverlag – seit 1722.



5	Vom ersten Tag an EIN TOLLES TEAM	61	STRUKTUR geben
7	Ein paar Gedanken vorab	63	Warum Struktur so wichtig ist
30	Eine Handvoll Dogge: Die ersten Tage	69	Morgens, mittags, abends: Aufstehen und raus!
33	BINDUNG schaffen	75	Richtig spazieren gehen
35	Welpen brauchen Menschen	89	Füttern
41	So entsteht Bindung	95	Zum Schluss: Die Ruhephase
51	Der erste gemeinsame Tag	102	Woche acht bis zwölf: Das große Lernen
58	Welpenwoche drei bis acht: Die wichtige Prägephase	105	LERNEN helfen
		107	Welpen wollen lernen
		113	Die Erziehungs-Basics
		138	Ein halbes Jahr: Das Lernen zeigt Erfolg
			Zum Nachschlagen
		140	Register
		142	Bücher und Adressen, die weiterhelfen
		144	Impressum





EIN PAAR GEDANKEN VORAB

Sie wünschen sich einen Welpen? Wie schön! Die Verantwortung für so ein kleines Lebewesen zu tragen ist etwas ganz Besonderes!

Herzlichen Glückwunsch, Sie haben sich für einen Welpen entschieden und wollen das Zusammenleben aktiv in die Hand nehmen. Es ist ein sehr schönes Erlebnis, einen jungen Hund von Anfang an in seiner Entwicklung zu begleiten und gemeinsam mit ihm die Welt zu entdecken. Als ich vor ein paar Jahren mein eigenes Doggenrudel großgezogen habe, durfte ich sogar von der ersten Minute an dabei sein. Seitdem weiß ich noch mehr, wie stark die ersten Wochen und Monate einen Hund für immer prägen können. Aber auch, wie sehr sie einen selbst verändern. Zum Positiven. Denn Hunde, und noch mehr Welpen, halten uns einen Spiegel vor und zeigen uns, wer und wie wir wirklich sind. Für ein paar Seiten in diesem Buch habe ich in meinem persönlichen Fotoalbum geblättert und die schönsten Bilder meiner Doggen herausgesucht. Um Sie an diesem wunderbaren Erlebnis teilhaben zu lassen. Die beiden Weimaranerwelpen in diesem Buch sind übrigens auch meine. Betty und Elly sind diesen Winter bei mir eingezogen. Und sie sind einfach großartig! Natürlich freue ich mich über jeden, der einen erwachsenen Hund aus dem Tierheim aufnimmt und ihm ein neues Zuhause gibt.

Schließlich hat kein Hund es verdient, abgeschoben zu werden wie ein unpassendes Möbelstück, nur weil irgendetwas nicht so funktioniert, wie es sich sein Besitzer vorgestellt hat. Aber Sie haben sich nun für einen Welpen entschieden, und das ist doch etwas Einzigartiges: Man nimmt ein Lebewesen zu sich, das man bis an sein Lebensende begleiten wird. Mit dem man von klein auf eine intensive Beziehung aufbauen kann. Das, wenn es aus einer verantwortungsvollen Zucht, einer liebevollen Pflege oder einem guten Tierheim kommt, noch ganz »unverfälscht« ist, weil in seinem Leben bisher nichts schiefgelaufen ist. Weshalb man einfach so weiter- und alles richtig machen kann. Und das Beste daran: Das ist gar nicht schwer!

Kann ich überhaupt einen Hund halten?

Natürlich sollte die Entscheidung für einen Welpen gut überlegt sein – genauso wie für ein erwachsenes Tier. Schließlich wollen (und müssen) Sie damit die Verantwortung für ein Lebewesen übernehmen – und das hoffentlich für viele, viele Jahre. Ein Hund



Nicht das Aussehen eines Welpen sollte darüber entscheiden, ob er bei einem einzieht, sondern vor allem sein Typ.

ist und welche Merkmale später einmal dominieren werden. Wie groß der Hund einmal wird und welche Charaktereigenschaften er zeigen wird. Und wenn einer der Eltern (oder sogar beide) schon ein Mischling ist, ist dementsprechend noch viel mehr möglich. Umso wichtiger ist, dass man von Anfang an alles richtig macht.

Und was ist mit der Gesundheit? Früher hieß es ja oft, Mischlinge seien weniger krankheitsanfällig als Rassetiere. Heute weiß man, dass das so pauschal leider nicht stimmt. Denn Erbkrankheiten können auch nach mehreren Generationen noch auftreten. In meiner Kindheit hatten wir aber immer Mischlinge und jeder einzelne dieser Hunde war eine echte Bereicherung für uns.

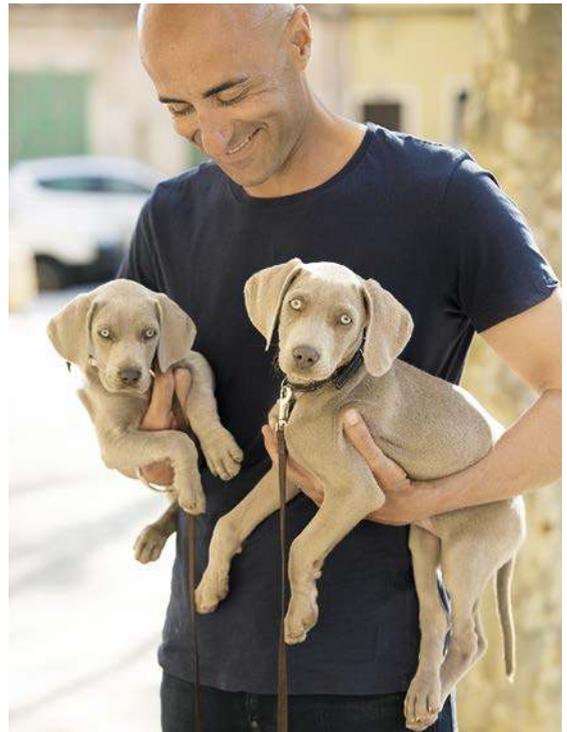
JEDER HUND IST ANDERS

Aber auch innerhalb einer Rasse und noch nicht einmal innerhalb eines Wurfes ist jeder Hund gleich. Genauso wie alle ein bisschen anders aussehen – der eine ist zum Beispiel etwas kräftiger, der andere zarter oder hat eine andere Zeichnung –, unterscheiden sie sich auch vom Charakter her. In jedem Wurf gibt es verschiedene Persönlichkeiten. Drei davon lassen sich leicht unterscheiden: die Mutigen, die eher Schüchternen und die dazwischen, die zwar durchaus interessiert sind, aber dabei doch auch vorsichtig. Es ist Ihre Aufgabe, den Welpen auszuwählen, der am besten zu Ihnen passt. Sie müssen entscheiden, welcher für Sie der Richtige ist. Auch das gehört zur Verantwortung.

Die Persönlichkeit eines Hundes lässt sich schon bei recht jungen Welpen erkennen.

Wenn Sie sich für einen Rassewelpen entscheiden, haben Sie normalerweise die Möglichkeit, Ihren Hund aus einer Gruppe von Welpen auszuwählen. Dasselbe gilt bei Mischlingen, die in Privatfamilien zur Welt kommen oder die mit ihrer Mutter und ihren Geschwistern im Tierheim leben. Beobachten Sie, wie sich der Welpen in der Gruppe verhält. Wie er auf Menschen reagiert? Wie er auf Sie reagiert? Es muss zwar nicht unbedingt sein, dass derjenige, der gleich auf Sie zustürmt, automatisch der Anführer der Truppe ist. Aber in den allermeisten Fällen ist er es. Das »Aufgeregte« ist dann sein Charakter, macht seine Persönlichkeit mit aus und muss bei der Erziehung entsprechend berücksichtigt werden. Jeder Welpen (und auch jeder erwachsene Hund) nimmt Regeln anders wahr und braucht unterschiedlich lang, bis er sie verstanden hat und einhält. Für einen Mutigen sind zum Beispiel Treppen, ein glatter Boden kein Problem, weil er weniger vorsichtig ist und sich keinen Kopf darüber macht, dass er ausrutschen könnte. Ein anderer Hund kann einen dagegen schier zur Verzweiflung bringen, wenn er partout nicht Treppen steigen oder über einen bestimmten Boden gehen möchte, etwa die roten Fliesen im eigenen Treppenhaus. Ein sensitiver, gefühlvoller Hund nimmt Dinge einfach anders wahr und braucht unter Umständen länger, seine Unsicherheiten zu überwinden. Dafür lernt er beispielsweise viel schneller, gelassen zu bleiben, wenn ein anderer Hund ihn anbellt oder anderweitig provoziert. Beim Mutigen kann es deutlich länger dauern, bis er in so einer Situation souverän reagiert.

Aber welcher Typ ist nun der bessere? Auch hier gibt es mal wieder keine eindeutigen Regeln. Eine unsichere Hundepersönlichkeit (der »Schüchterne«) kann genauso ein guter Begleiter sein wie ein »frecher« Typ. Man muss jedoch anders mit ihm umgehen. Und das lässt hier schon einmal eine ganz wichtige Erkenntnis zu: Die Welpenerziehung sollte sich nicht nur danach richten, was wir uns vorstellen, sondern auch nach dem, wie der Welpen ist und was er braucht. Daher ist es sinnvoll, sich vorab Gedanken zu machen, welcher Typ am besten zu einem passt.



Elly und Betty sehen sich zwar zum Verwechseln ähnlich, aber vom Typ her sind sie völlig unterschiedlich.

EINE HANDVOLL DOGGE: DIE ERSTEN TAGE

Als ich vor ein paar Jahren beschlossen hatte, die Verantwortung für eine trächtige Doggenhündin zu übernehmen, war ich begeistert. Ich wollte von Anfang an beobachten, was Welpen prägt. Aber dann kam alles ganz anders ...



Milch ist das wichtigste Lebenselixier, der Hunger in den ersten Tagen entsprechend groß.

Neugeborene Welpen sind blind und taub, können ihre Körperwärme nicht regulieren und brauchen Unterstützung bei der Verdauung. Deshalb sind sie in den ersten Lebenstagen vollkommen auf ihre Mutter angewiesen. Sie kann sie mit allem versorgen, was sie brauchen, um schnellstmöglich eigenständig überleben zu können. Instinktiv robben die Kleinen an ihren Bauch, um sich zu wärmen, und schnappen dabei auf der Suche nach einer Zitze

reflexhaft nach allem, was sie berühren. Bis die Welpen mit etwa dreieinhalb Wochen ihre Körpertemperatur selbstständig einigermaßen halten können, bleiben sie immer dicht bei den Geschwistern und der Mutter. Menschen sind für sie noch völlig uninteressant, genauso wie die Umgebung um sie herum. Sie wollen nur warm aneinandergekuschelt schlafen und ab und zu Milch saugen. So lange, dachte ich, wäre für mich wenig zu tun. Doch dann verstarb meine Hündin an den Folgen der Geburt.

PLÖTZLICH HUNDEMUTTER

Nach ihrem Tod war klar, dass nichts so sein würde, wie ich es geplant hatte. Anstatt die ersten Wochen als Außenstehender zu beobachten, war ich plötzlich mit-tendrin. Denn wenn die Welpen überleben sollten – bei mir –, musste ich die Aufgaben ihrer Mutter übernehmen. Ich musste sie ernähren, wärmen, massieren, ihnen Nähe und Geborgenheit schenken. Allein mit Kuschneln war das nicht getan, dessen war ich mir bewusst. Ich musste dafür sorgen, dass sie nicht auskühlten. Musste in



Wenn die Doggenbabys nicht gerade trinken, ist Gruppenkuscheln angesagt. So gemütlich!

regelmäßigen Abständen ihre kleinen Bäuche massieren, damit die Verdauung in Schwung kommt und sie ihr Geschäft verrichten können. Und natürlich war ich in einer Tour damit beschäftigt, Milch für die fünf anzurühren und ein Fläschchen nach dem anderen zu geben. Wenn der letzte satt war, hatte der erste schon wieder Hunger ... So fühlte es sich für mich auf jeden Fall an.

Weil ich mir wünschte, dass sie ihre natürlichen Instinkte behalten und so normal wie möglich aufwachsen, versuchte ich bei alledem auf eine möglichst hündische Art mit ihnen umzugehen. Ich lag die meiste Zeit bei ihnen, damit sie sich an mich kuscheln konnten und rollte sie herum, wie es ihre Mutter getan hätte. Ich hob sie auch nicht einfach hoch, um sie zu füttern, sondern ließ sie nach dem Fläschchen »suchen« als sei es eine Zitze.

ERSTE ENTDECKUNGSTOUREN

Als sie ungefähr zwei Wochen alt waren, öffneten die Welpen ihre Augen und Ohren. Plötzlich konnten sie ihr Geschäft allein erledigen. Und ich konnte das erste Mal durchschnaufen. Die erste wichtige Phase war überstanden, alle fünf hatten überlebt. Von jetzt an begannen meine kleinen Doggen sich Tag für Tag mehr für ihre Umwelt zu interessieren – früher als normalerweise. Sie wollten das Nest verlassen und sich auf erste kleine Erkundungstouren begeben. Sie nahmen erstmals aktiv Kontakt zu nahen Familienmitgliedern auf und »entdeckten«, dass es Menschen gibt. Es war Zeit, in die nächste Phase zu starten und sie auf mich als Mensch zu prägen. Auch wenn ich gleichzeitig noch eine Weile die Mutterrolle würde übernehmen müssen. (Wie es mit den Welpen weiterging, lesen Sie auf Seite 58 und 59).



Die neugeborenen Welpen scheinen nie satt zu sein. Das bedeutet: Fläschchengeben rund um die Uhr.



Wo bin ich hier nur hingelant? Das neue Zuhause muss zuerst einmal vorsichtig erkundet werden.

Was passiert, wenn ich andere anbelle? Und wie reagiert meine Mutter oder ein anderer erwachsener Hund, wenn ich sie/ihn zum Spielen auffordere?

Doch die Erfahrungen, die der Welpe mit Artgenossen sammeln konnte, sind nicht alles. Der Züchter beziehungsweise die Menschen, bei denen er aufwuchs, machten ihn auch mit allerlei Dingen und Situationen vertraut, mit denen man im Laufe eines Hundelebens so in Berührung kommt. Und der kleine Hund musste eigentlich nichts anderes

tun, als dabei zu sein und mitzumachen. Und hat dabei ganz nebenbei eine Menge gelernt. Worauf ich hinauswill: Ohne seine Hundefamilie wäre der Welpe im Umgang mit anderen Hunden aufgeschmissen. Und ohne die bisherige Bezugsperson würde er sich mehr schlecht als recht in unserer Menschenwelt zurechtfinden. Denn die Vier- und Zweibeiner haben ihm gezeigt, wo sein Platz ist und wie man sich zu verhalten hat, damit das Zusammenleben möglichst harmonisch verläuft. Wenn Sie genauso weitermachen, lebt sich Ihr Welpe sehr rasch bei Ihnen ein.

Neues Umfeld? Na und!

Hunde sind Rudeltiere. Sie wollen sich instinktiv an eine Gruppe binden. Denn die Evolution hat sie gelehrt, dass sie nur im Verbund überleben und dabei glücklich sein können.

Für einen Welpen ist deshalb ganz selbstverständlich, dass er mit anderen zusammenlebt, ja zusammenleben muss. Und dank seines natürlichen Rudelinstinkts kann er sich sehr schnell an eine neue Familie anpassen – noch leichter als es ein erwachsener Hund könnte. Sein Rudelinstinkt sorgt dafür, dass er genauso dazu bereit ist, sich an Sie zu binden und von Ihnen zu lernen, wie er es bisher von seiner Mutter, seinen Geschwistern und den Menschen, die ihn betreuten, getan hat. Alles was Sie dazu tun müssen, ist ihn als echtes Familienmitglied aufzunehmen. In gewisser Weise müssen Sie genauso Verantwortung für ihn übernehmen wie für ein Kind. Das ist er ja auch: ein Hundekind.

WELPEN BRAUCHEN SICHERHEIT

Leider liegt genau darin die größte Gefahr für Missverständnisse. Denn Ihr Welpe ist zwar ein junger Hund, er ist aber kein Baby mehr. Er kann allein fressen, allein laufen, allein sein Geschäft verrichten und sich selbst beschäftigen (okay, das kann er momentan erst für recht kurze Zeit). Sie können ihm also durchaus etwas zutrauen und ihn auch in gewissem Maße fordern. Indem Sie ihn auf einfühlsame und artgerechte Weise fördern. Und dabei immer mehr zu einem tollen Team zusammenwachsen.

*»Ohne Sicherheit
entsteht keine Bindung.«*

Welpen brauchen keine Rundumversorgung wie neugeborene Menschen. Was sie brauchen ist ein Gefühl des aufgehobenseins und der Sicherheit. So wie sie es bisher in der Mutter-Geschwister-Gruppe hatten. In der hatte jeder seine Position, seinen Platz. Jeder wusste, wo er hingehört. So funktionieren Familien nun mal.

Vielleicht denken deshalb viele Welpenbesitzer, sie müssten ihren jungen Hund schützen, ihn behüten und alles Notwendige besorgen. Sie machen sich Sorgen um ihn, weil er ihrer Meinung nach alles verloren hat, was er bisher kannte. Aber glauben Sie mir: Indem Sie diese menschlichen Gefühle auf den Welpen

projizieren, zeigen Sie ihm, dass er bei Ihnen nicht sicher ist. Dabei wünscht er sich nichts mehr als das.

Es ist normal, dass wir als Menschen so fühlen, das sind unsere Instinkte. So wie der Hund uns als neue Familie annimmt, sehen wir ihn gerne als kleines Baby. Genau deshalb habe ich dieses Buch geschrieben. Es soll Ihnen helfen, die Balance zwischen diesen Gefühlen zu finden und dem Welpen gleichzeitig eine Struktur zu geben, die er genauso braucht wie Ihre Liebe.



So ein Umzug ist daher vor allem eins: anstrengend. Wie gut, wenn man gleich ein Plätzchen zum Schlafen findet.

SIE SIND DRAN!

Ihre wichtigste Aufgabe als frischgebackener Welpenbesitzer ist es, dem Hund auch weiterhin die gewohnte Sicherheit zu vermitteln. Denn nur dann kann er eine feste Bindung zu Ihnen aufbauen, kann weiter lernen und zu dem Partner auf vier Pfoten heranwachsen, den Sie sich wünschen.

Damit keine Verwirrung aufkommt: Mit Sicherheit meine ich nicht, dass Sie Ihre Wohnung welpensicher machen. Dass zum Beispiel keine Kabel herumliegen, auf denen der Hund herumkauen könnte, keine wertvollen

Dinge, die er beim Toben kaputt machen und keine Medikamente, die er fressen könnte.

Natürlich gehört auch das dazu. Denn selbst wenn Sie alles richtig machen: Ihr Welpen wird in den nächsten Wochen und Monaten sicher irgendetwas »anstellen«, von dem Sie wenig begeistert sind. Das lässt sich einfach nicht verhindern. Wie gesagt, er ist noch ein (Hunde)Kind. Ein welpensicheres Zuhause trägt immerhin dazu bei, dass weder der Welpen noch Ihr Geldbeutel allzu großen Schaden nehmen.

Worum es mir aber tatsächlich in Hinblick auf die Sicherheit geht, ist das Gefühl, das Sie

WELPENSICHERES ZUHAUSE

- ◆ Sorgen Sie dafür, dass nirgendwo Kleinzeug herumliegt, etwa Büroklammern, Nägel, Nadeln oder kleinteiliges Spielzeug (auch Plüschtieren mit Glasaugen).
- ◆ Entfernen Sie giftige Zimmerpflanzen.
- ◆ Verwahren Sie Zigaretten (auch Aschenbecher), Reinigungsmittel, Düngemittel, Duftlampen, aber auch Schokolade (für Hunde giftig!) an Orten, an die der Welpen nicht kommt. Sichern Sie eventuell die Tür des Putzschrankes oder Küchenschränke mit gefährlichem Inhalt mit einer entsprechenden Kindersicherung.
- ◆ Verlegen Sie Elektrokabel möglichst »unsichtbar«, damit sie den Welpen auf der Suche nach Beschäftigung nicht zum Daraufherumkauen verlocken.
- ◆ Stellen Sie nie brennende Kerzen oder Räucherstäbchen auf Welpenhöhe.
- ◆ Verstauen Sie Handy, Tablett, Fernbedienung und Co ganz oben im Regal. Wenn der Welpen sie »entdeckt«, wird es nämlich nicht nur teuer, er kann auch die Kleinteile darin verschlucken. Auch die Brille sollte aus diesem Grund weg.
- ◆ Kontrollieren Sie im Garten, ob es irgendwelche Schlupflöcher im Zaun gibt. Räumen Sie außerdem auch hier alle giftigen und verletzungsgefährlichen Dinge wie Dünger, Schneckenkorn, Insektenschutzmittel, Motorenöl, Frostschutzmittel, Mäusefallen oder scharfe Gartengeräte sicher weg.
- ◆ Lassen Sie keine teuren Schuhe, Handtaschen oder Kleidungsstücke herumliegen. Dem Welpen passiert zwar nichts, wenn er auf ihnen herumkaut, ärgerlich ist es aber trotzdem. Und das belastet die Beziehung unnötig.



Welpen werden von allem, was dreckig macht, magisch angezogen. Schimpfen hilft nichts, Nachsicht schon.



LERNEN HELFEN

Ein paar Dinge muss Ihr Welpen können, damit er in unserer »Menschenwelt« gut zurechtkommt. Aber mit Ihrer Unterstützung fällt ihm das nicht schwer. Er will ja lernen.



Für manchen ist schon eine ganz normale Treppe eine Herausforderung. Aber mit Motivation klappt alles.

Spazierengehen für Fortgeschrittene

Gassigehen ist für Ihren Welpen von Anfang an ein wichtiger Teil des strukturierten Tages, wenn nicht sogar der wichtigste. Allerdings nur dann, wenn Sie es nach meinen Regeln gestalten, sodass sich »diszipliniertes« Laufen mit Pausen abwechseln (siehe ab Seite 75). Dieser Rhythmus ist die grundlegende Basis des Spaziergangs, Sie behalten ihn daher das ganze Hundeleben lang bei.

Was sich ändert ist nur die Dauer, die Sie in den kommenden Wochen und Monaten sukzessive ausbauen. Ihr Welpen entwickelt sich schnell, daher müssen auch seine Aufgaben zunehmen, damit er ausgeglichen ist und es ihm gut geht. Und sich beim Spazierengehen auf Sie zu konzentrieren und Ihnen gut zu folgen, ist genau die richtige Aufgabe für ihn. Beim Spazierengehen hat der Welpen außerdem Gelegenheit, Neues (kennen) zu lernen und mögliche Unsicherheiten zu überwinden – wieder einmal ganz nebenbei. Ein kleiner positiver Nebeneffekt: Er hat keine Möglichkeit, irgendetwas vom Boden zu nehmen.

HÜRDEN NEHMEN

Nicht immer werden Sie nur dort mit dem Welpen spazieren gehen, wo ihn nichts davon ablenkt, sich voll und ganz auf Sie zu konzentrieren und Ihnen bedenkenlos zu folgen. Es wird auch Situationen geben, in denen Ihr Hund verunsichert ist oder sich sogar richtig fürchtet – und daher erst mal nicht weitergehen mag. Vermutlich gibt es solche Situationen am Anfang sogar täglich.

Das kann ein bestimmter Bodenbelag sein, wie zum Beispiel regennasse, spiegelglatte Fliesen. Eine Brücke, durch deren Boden man nach unten sehen kann. Eine enge Furt zwischen zwei parkenden Autos. Oder auch eine ganz »normale« Treppe.

Vor allem das Treppab-Steigen bereitet vielen Welpen zunächst Schwierigkeiten. Es verunsichert sie deutlich mehr als der Weg hinauf. Hier nützt es nichts, auf den Hund einzureden (das könnte die Verunsicherung eher noch verstärken) oder ihn zu ziehen (dann würde er sich nur noch mehr dagegenstemmen). Üben Sie lieber, wenn Sie merken, dass Ihr Welpen unsicher ist, solche Sachen ganz gezielt. Nur durch stetes Wiederholen und die immer wiederkehrende Erfahrung, dass Sie zuverlässig an seiner Seite stehen, kann er seine »Schwäche« überwinden.

Aus demselben Grund sollten Sie auch um unübersichtliche oder stark lärmende Ecken keinen Bogen machen, sondern ruhig auch gezielt genau dort entlanggehen. Wenn Sie zum Beispiel um jede Baustelle einen weiten

Bogen machen, kommt das bei Ihrem Welpen leicht so an, als würden Sie selbst diese »Gefahrenzone« meiden. Kein Wunder, dass sie ihm so noch weniger geheuer ist.

Besser: Nehmen Sie ihn auch hier an die kurze, aber lockere Leine oder motivieren Sie ihn mit einem Spielzeug und geben Sie damit die Richtung vor. Passieren Sie die »Gefahrenzone« unaufgeregt und halten Sie auch nicht an, wenn Sie vorbei sind. Ihre Sicherheit und das Gefühl, sich auf Sie verlassen zu können, ist für den Hund Belohnung genug. Sie müssen ihn nicht noch extra für seine Leistung loben. Das würde ihn vermutlich in dieser Situation ohnehin nur aufregen. Wenn Sie es trotzdem tun wollen: Bitte mit der entsprechenden Ruhe.

Der ganze Aufwand lohnt sich übrigens auch noch aus einem anderen Grund: Wenn Sie zum Beispiel einer Baustelle immer ausweichen, wird Ihr Hund auch dann nicht gern dort entlanggehen, wenn die Absperrungen, Geräte und Menschen schon längst wieder verschwunden sind. Überlegen Sie also gut,

AN-DER-LEINE-ZIEHEN

Ist die Leine zu lang, verliert der Welpen schnell die Orientierung und weiß nicht, wo er laufen soll. Er geht dann schnell mal nach vorn und zieht (deshalb mag ich Flexileinen auch nicht besonders). Um das zu verhindern, nehmen Sie die Leine lieber kurz (aber noch locker). Damit sie mit der Zeit nicht wieder immer länger und länger wird, machen Sie einfach an der passenden Stelle einen Knoten. Dann kann die Hand nicht unbemerkt nach hinten rutschen. Bei größeren Welpen können Sie die Leine, wenn sie ausreichend lang ist, auch wie eine Tasche schräg über der Schulter tragen. Das hat gleich noch den Vorteil, dass Sie beide Hände frei haben, um den Hund bei Bedarf auszubremsen oder zu lenken.

»Gute Bindung ist Voraussetzung dafür, dass Welpen lernen können. Und gute Bindung entsteht nur durch den gemeinsamen Alltag.«

José Arce

Ein Welpen muss erst noch wachsen – körperlich und charakterlich. Genauso wie erst die **Beziehung zwischen Mensch und Hund** heranwächst, bis der Traum vom »besten Freund des Menschen« zur Wirklichkeit wird.

José Arce weiß, was Welpen brauchen, um sich zu **souveränen Hunden** zu entwickeln. Er hat nicht nur viele Welpen begleitet, sondern auch einen ganzen Wurf junger Hunde ohne die Mutter aufgezogen. Wer könnte also besser vermitteln, worauf es bei der Erziehung eines Welpen ankommt?

In diesem Buch erklärt der mallorquinische Hundexperte, wie Welpen ticken, und gibt viele praktische Anleitungen und Übungen, um den Welpen beim Ankommen und Lernen **liebepoll und mit Bauchgefühl** zu unterstützen.

Das Buch für alle, die die »Seele« ihres Welpen besser verstehen und ihn auf seinem Weg ins Hundeleben artgerecht begleiten wollen.



WG 424 Hobbytierhaltung
ISBN 978-3-8338-6138-3



9 783833 861383



www.gu.de

G|U